

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

111 (28.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226179)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gefeierten Feiertagen.
Inserate bis vierzehntägige Seite 10.5
bei Wiederholungen Rabatt.
Belegungsliste Nr. 4757.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
regl. Postbezugsgeb.

Nr. 111.

Bant, Mittwoch den 28. Juni 1893.

7. Jahrgang.

Die Stichwahlen

bringen mit noch größerer Schärfe, als die Hauptwahl, den Charakter des diesjährigen Wahlkampfes zum Ausdruck: Die Gruppirung der politischen Parteien nach den wirtschaftlichen Interessen, die Zusammenballung der kapitalistischen Parteien in eine große Reaktionspartei, die geschlossen der Sozialdemokratie gegenübersteht, so daß es in Wirklichkeit eigentlich nur noch zwei große Parteien giebt, die den zwei feindlichen Gesellschaftszuständen entsprechen — eine kapitalistische und eine sozialistische. Waren bei der Hauptwahl die Mittelparteien arg mitgenommen, zum Theil zerrieben worden, so zeigt das Bild der Stichwahlen — wenn wir von dem Centrum absehen, das vorläufig noch als politische Anormität existirt — das fast absolute Verschwinden der Mittelparteien. Die paar freisinnigen beider „Kouleuren in Grün“ zählen nicht, und wo die Nationalliberalen in der Stichwahl waren, hatten sie sich unter die Fittiche der reaktionären Extreme zu flüchten. Tatsächlich war die gegenseitige Parteistellung überall, wo die Sozialdemokratie ins Spiel kam — und das war in über 80 Kreisen der Fall — gleichförmig dieselbe: Hier Sozialdemokratie! Dort die reaktionäre Masse der kapitalistischen Parteitrefle! Parteitrefle — denn Parteien haben sie aufgehört zu sein. Es sind nicht mehr konkrete, in sich abgeschlossene Parteien, sondern Trümmer, die wie die Felsentrümmer der Krage unter mächtigem Druck zu einem fest verbundenen Konglomerat zusammengequetscht werden. Was bei jenen geologischen Trümmern der mechanische Druck that, das thut bei diesen politischen Trümmern der moralische Druck des Klassenbewußtseins, das materielle Interesse, der kapitalistische Selbsthaltungstrieb, die Angst vor der Sozialdemokratie.

Obgleich schon bei den früheren Stichwahlen die Gemeinsamkeit der kapitalistischen Interessen bei unseren Gegnern zum Durchbruch kam, und sie in zahlreichen Fällen zu Koalitionen zwang, so geschah dies früher doch nicht in der Ausdehnung wie jetzt. Diesmal ist uns nur ein einziger Fall bekannt, in welchem die kapitalistischen Parteien sich nicht gegen uns vereinigt hätten. Und das ist Frankfurt a. M., wo die Volkspartei thatsächlich für uns stimmte. In Baden und Württemberg hatte die Volkspartei zwar öffentlich Parteinahme für die sozialdemokratischen Kandidaten verhandelt — es blieb jedoch bei der Verklüftung.

Kurz, mit einer einzigen Ausnahme hatten wir bei den Stichwahlen gegen die Koalition aller übrigen Parteien zu kämpfen, und das verleiht unseren Siegen eine erhöhte Bedeutung.

Wir haben, auf uns allein angewiesen, durch eigene Kraft gestiegen gegen die verbündete kapitalistische Welt. Und keiner unserer Abgeordneten verbandt sein Mandat irgend einem faulen Kompromiß oder unnatürlichen Bündniß, während umgekehrt sämtliche Kandidaten, die bei den Stichwahlen über uns stiegen, nur auf den Krücken solcher Kompromisse und Bündnisse in den Reichstag gelangt sind. Das Ehrenbild unserer Partei ist rein. Und das kann keine andere Partei von sich sagen.

Wohl mag der eine und andere Genosse noch mehr Mandate und Stimmen von dieser Wahl erhofft, und von einer Verdoppelung unserer Stimmenzahl, wie sie 1890 stattfand, geträumt haben — wir kennen keinen so Hoffungsstilleren, wollen aber den Gegnern die Möglichkeit zugeben —; nicht jeder ist in der Lage, die Verhältnisse zu überblicken, die treibenden Kräfte und deren Wirkung zu berechnen, und seinen Wünschen jeden Einfluß auf sein Denken zu verbieten. Wer aber in der Lage ist, der weiß, daß eine Zunahme unserer Stimmen um 33 1/2 pCt. das Jahr, also eine Verdoppelung alle 3 Jahre praktisch undenkbar ist, schon deshalb, weil der Kapitalismus, dessen Hilfsmittel noch lange nicht erschöpft sind, und je weiter wir vorbringen, desto härteren und erbitterteren Widerstand entgegensetzt. Sollten sich Utopien unter uns befinden haben, die den Wahn begen, die Zahl unserer Stimmen würde noch zwei oder drei Neuwahlen so angeschwollen sein, daß wir im Besitz der Mehrheit und damit thatsächlich der politischen Macht seien, so können wir im Interesse der Partei uns nur freuen, daß derartige Utopien zerflört worden sind. Nichts ist in der Politik gefährlicher als Utopien — sie bereiten Enttäuschungen und Niederlagen.

Der sittliche und geistige Verfall des deutschen Bürgerthums ist durch diese Wahl in erschreckendem Maße zum Ausdruck gekommen. Von einem Aufrücken zu mannhafter That keine Spur. Die freisinnige Volkspartei, die vor dem Militarismus den Rücken weigstens nicht vollständig

beugte, ist von dem Bürgerthum schmählich im Stich gelassen worden, so daß sie dem Ansturm von Rechts und Links nicht gewachsen war und nur noch ein winziges Häuflein aus der Schlacht heimbringen konnte. Recht bezeichnend ist, daß die letzte freisinnige Säule Berlins von der mitleidvollen Hand des Herrn von Caprivi gestützt ward — der Gegner der Militärvorlage von deren Urheber! Ein erdrückender Beweis politischer Nullheit: konnte der am 15. Juni „gemüllten“ Partei nicht ausgestellt werden.

Etwas besser ist es der anderen Hälfte des „gepaltenen Kometen“ der ehemaligen Fortschrittspartei ergangen: der „freisinnigen Vereinigung“, und zwar bloß deshalb, weil sie von vornherein den Schild wegwarf und durch ihre Feigheit den Feind entwaffnete. Eine so schmähliche Rolle, wie Herr Alexander Meyer, der professionelle Wigwaker und zugleich oberste geistige Führer dieser Sumpflücker, in Halle gespielt hat, wo er, um die Börse — wir wollten sagen: das Randat zu retten, dem unarmherzigen Feind knieflohtern Leib und Seele verschrieb — hat uneres Wissens kein Seitenstück in der Geschichte anderer Völker und ist auch in Deutschland nur noch von einigen der breiigen nationalliberalen Weichthiere gespielt worden.

Daß die nationalliberalen Mannesjelen in dem Wahlkampf das letzte Fetzen des „liberalen“ Feigenblattes abstreifen, versteht sich von selbst. Um Mandate zu ergatten, bettete sie händisch um die Günst der ultrareaktionären, bürgerfeindlichen Kreise: der Konservativen und Antisemiten. Ging doch ein deutscher Professor in der auf ihr „Bürgerthum“ so stolzen Seeftadt Leipzig — der Mann, den sich dies Bürgerthum erwählte, heißt Hasse — ging doch der Kandidat der Leipziger Bourgeoisie so weit, daß er sich die Stimmen der Antisemiten durch das Versprechen erkaufte, im Reichstag gegen die Einwanderung von Juden zu wirken. In der Person dieses Nationalliberalen hat das „liberale“ deutsche Bürgerthum sich außerhalb unserer modernen Kultur gestellt und den Beweis erbracht, daß der alte Gladhione Recht hatte, als er die „Eigentumsklassen“ für Feinde des menschlichen Fortschritts erklärte. Der Kapitalismus fällt in die Barbarei zurück und will die Menschheit in sie zurückzuführen. In den Antisemiten hat er seine würdigen Vertreter gefunden. Daß die konservativen und die nationalliberale Partei auf den Antisemitismus gekommen sind, ist die schönste Illustration kapitalistischer Kultur; und es ist nur logisch, daß die Antisemiten auf bürgerlicher Seite die Führung in dem Kampfe des Kapitalismus mit dem Sozialismus übernommen haben, und bald werden auch die Reste der nationalliberalen, wie die der konservativen Partei im Antisemitismus aufgegangen sein, der nebst seinem Zwillingesbruder, dem Polizeisozialismus, die letzte Phase der sterbenden kapitalistischen Gesellschaft ist. Nur rasch so vorwärts! Und ein Glück, daß der fäulniß- und Auflösungsprozeß sich so rasch vollzieht. Der Antisemitismus selbst muß dabei helfen. So kulturwidrig er ist, so ist er doch ein Kulturträger wider Willen! — im wahrsten Sinne des Wortes Kulturträger für die Saat der Sozialdemokratie.

Und so erfreuen wir uns der Erfolge des Antisemitismus, die für alle übrigen kapitalistischen Parteien ein schwerer Schlag sind, fast ebenso sehr wie unserer eigenen.

Die Feinde sind unsere besten Freunde, und je grimmi-ger sie uns bekämpfen, desto größere Dienste leisten sie uns, desto schneller graben sie sich das Grab.

Politische Rundschau.

Bant, den 27. Juni.

Das Staatsministerium hat gestern Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um über die für den nächsten Reichstag bestimmten Arbeiten zu beraten. Hauptsächlich hat die Sitzung sich mit der Umarbeitung der Militärvorlage auf Grund des Antrages Huene, die bereits vor einiger Zeit erfolgt ist, beschäftigt. Weiterer Arbeitsstoff wird dem Reichstage nicht zugehen.

Neue Militärforderungen tauchen jetzt schon hinter der Militärvorlage auf im Falle, daß dieselbe Annahme findet. So sagt ein Artikel der „Nationalsta.“ darüber, daß, falls die Militärvorlage durchgeht, immer erst 14 Hauptleute pro Infanterieregiment in Deutschland vorhanden sind gegen 24 in Frankreich. — Da würde also in Deutschland demnächst die Zahl der Hauptleute noch um einige Tausend zu vermehren sein.

Das Heeres-Ersatzgeschäft im Jahre 1892 Dem Bundesrath ist die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäftes für das Jahr 1892 zuge-

gangen. Danach wurden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 1 463 495 Mann. Davon entfallen auf das erste Armeekorps 56 859 Mann; auf das zweite Armeekorps 91 440 Mann; auf das dritte 118 757 Mann; auf das vierte 99 742 Mann; auf das fünfte 70 043 Mann; auf das sechste 98 518 Mann; auf das siebente 122 490 Mann; auf das achte 82 164 Mann; auf das neunte 107 483 Mann; auf das zehnte 77 450 Mann; auf das elfte 81 044 Mann; auf die großherzoglich heftische (25.) Division 30 615 Mann; auf das zwölfte (königl. sächsische) Armeekorps 94 912 Mann; auf das dreizehnte (königl. württembergische) Armeekorps 56 903 Mann; auf das vierzehnte Armeekorps 65 400 Mann; auf das fünfzehnte 17 535 Mann; auf das sechzehnte 9 250 Mann; auf das siebzehnte 63 463 Mann; dazu kommen erstes königlich bayerisches Armeekorps 56 084 Mann; zweites königlich bayerisches Armeekorps 83 072 Mann. Von den angeführten 1 463 495 Mann sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 44 932; ohne Entschädigung ausgeblieben 114 554 Mann; anderwärts stellungspflichtig geworden 359 870 Mann; zurückgestellt 507 144 Mann; ausgeschlossen 1280 Mann; ausgemustert 30 043 Mann; dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 118 312 Mann; der Ersatzreserve überwiesen 81 349 Mann; der Marine-Ersatzreserve überwiesen aus der seemannischen bzw. halbseemannischen Bevölkerung 281 Mann; aus der Landbevölkerung 166 Mann. Ausgehoben sind 169 830 Mann; überzählig geblieben 21 074 Mann; freiwillig eingetreten 14 660 Mann, im Ganzen also 1 463 495 Mann. Von den Ausgehobenen sind gekommen für das Heer zum Dienst mit der Waffe 161 660 Mann, zum Dienst ohne Waffe 3598 Mann, für die Marine sind ausgehoben aus der Landbevölkerung 2578 Mann, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 1994 Mann. Es sind ferner vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten in das Heer 14 749 Mann, in die Marine 974 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt aus der Landbevölkerung 23 893 Mann, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 106 Mann, noch in Untersuchung befinden sich aus der Landbevölkerung 16 671 Mann, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 381 Mann.

Aus der Veröffentlichung einiger drakonischer Urtheile der Militärgerichte durch unsere Parteipresse sucht ein offiziöser Wahrschmelzer, der durch die nationalliberale Presse geht, der Sozialdemokratie einen Strich zu drehen. Zunächst wird von den Gerichten „strenge Bestrafung der Verrätherei“ verlangt und dann darauf hingewiesen, daß das Bedenklische an den Veröffentlichungen besonders in der Hinsicht zu suchen sei, daß „im Falle eines auswärtigen Konfliktes auch schwerwiegende militärische Geheimnisse nicht geheim bleiben dürften“. Landesverrath im Großen ist bisher immer nur von den Angehörigen der herrschenden Klassen getrieben worden, von dem preussischen Krautzunterthum z. B. nach Viena und Auerstadt. Und würde die deutsche Bourgeoisie nicht mit Freunden die Russen in's Land rufen, wenn nur durch den Einmarsch janzischer Heere der Sieg der Sozialdemokratie aufzuhalten wäre?

Gegen das allgemeine Wahrecht zieht das freisinnige „Berliner Tageblatt“ zu Felde, weil es im zweiten Berliner Wahlkreise den Sieg eines „unbekannten Schriftsetzers“ über einen „Gelehrten von europäischen Rufe“ herbeigeführt hat. Ganz nach der Art der „Köln. Ztg.“ beklagt das freisinnige Blatt, daß die Stimme des „zurückgebliebenen“ dassehlte gelte wie die Stimme des Gebildeten, des geistig vorgefertigten Mannes. Und es beugt die Dreifaltigkeit, zu behaupten, daß das „geistige Niveau“ der Vertretung Berlins im deutschen Parlamente durch diese Wahlen nicht geboben worden sei. Zu schimpfen ist das gute Recht des Unterlegenen, und uns kann es nicht so mehr recht sein, wenn dabei die wahre Natur des Ultraliberalismus der Bourgeoisie wieder einmal zu Tage tritt.

In Elfaß-Votsbringen wird gegen mehrere Wahlen Protest eingelegt werden, hestentia nicht ohne Erfolg. Zunächst wird die Wahl des deutsch konservativen Baron Born von Bulach in Moleheim-Erstein angefochten werden. Gegner Bulachs waren der frühere Professor Dr. Sieffermann und unser Genosse Böble. Das gleiche Schicksal wie Bulach wird voraussichtlich den Kreisdirector Pöhlmann in Schleitstadt treffen, der über den Pfarrer Wädler regte. In beiden Wahlkreisen sollen schwere Wahlbeeinflussungen vorgekommen sein.

Weg Geistes Kind die hündentische Volkspartei eigentlich ist, hat sie durch ihr Verhalten bei den Stichwahlen in Stuttgart und Mannheim wieder einmal be-

wiesen. Die Niederlage unserer Genossen Klotz und Drees-
bach läßt sich nur dadurch erklären, daß große Teile der
volksparteilichen Wählerchaft aus bürgerlicher Angst vor
dem „rothen Geispen“ lieber für einen Anhänger der
Militärvorlage, als für sie gestimmt haben. Die süd-
deutschen Volksparteiler sind keinen Schuß Pulver mehr
werth, wie die norddeutschen Freisinnigen.

Die Reichskommission für Arbeiter-
statistik wird ihre nächste Sitzung am 29. Juni im
Reichsamt des Innern abhalten. Dabei kommt, wie der
„Schwab. Merkur“ mittelt, der Antrag Siegle zur Ver-
handlung, der eine Anregung zur Organisation einer all-
gemeinen Lohnstatistik im Reich gegeben hat, indem er
die berufsgenossenschaftliche Lohnstatistik zur Grundlage
allgemeiner Lohnhebungen machen will. Der Direktor
des Statistischen Amtes des Deutschen Reichs, Dr. v. Scheel,
hat zu diesem Zwecke, den Antrag Siegle vorbereitend,
eine Denkschrift ausgearbeitet, die eine Zusammenstellung
der bereits bekannten Veröffentlichungen über Lohnstatistiken
gibt, um auf Grund dieser Vorarbeiten baldmöglichst
unter Annahme des Antrags Siegle zu greifbaren Ergeb-
nissen zu gelangen. Am 30. Juni wird die ganze Kom-
mission zusammentreten, um die Erhebung über die Handels-
gehälter durchzuführen, und bezüglich der Untersuchung
der Mütterverhältnisse zu endgültigen Beschlüssen zu
kommen.

Zwei „Nothhandsvorlagen“ sollen dem
preussischen Landtage alsbald nach seinem Wieder-
eintritt am 27. d. M. zugehen. Die eine bezweckt
eine Staatshilfe für die durch das Brunnenunglück
schwer betroffene Stadt Schneidemühl, namentlich
den Besitzer der eingestürzten Häuser entschädigt
werden; weiter dürfte der Stadtverwaltung ein unverzins-
liches Darlehen gewährt werden zur Verringerung des Noth-
standes in den betroffenen Familien und bezugs-
Rückkehr einer entsprechenden Anzahl von Häusern auf
seinem Grund. — Die andere Vorlage, welche Staats-
hilfe für die durch den Futtermangel betroffenen
Landestheile vorsieht, wird wahrscheinlich eine längere
Debatte erregen, weil dabei die Anregung gegeben werden
dürfte, beim Bundesrathe die zeitweilige Aufhebung der
Bölle auf Futtermittel, wie Mais und Hafer, zu beantragen.

Oesterreich-Ungarn.

Klassenjustiz in Oesterreich. Beim Bau-
arbeiterstreik in Graz hatte der Baumeister Kragner mehrere
streikende Bauarbeiter angefaßt, einer derselben bekam
von ihm nicht weniger als 32 Schrotkörner in den Leib
gejagt. Das Gericht verurtheilte den Schützen zu fünf
Gulden Strafe wegen „Uebertretung der Nothwehr“.
Ein anderer bürgerlicher Schütz und der Gensdarmen-
führer Schneider, der einen fliehenden Arbeiter mit
dem Bajonnet in den Rücken gestochen hatte, wurden gar
nicht angefaßt. Dagegen verurtheilte das Gericht eine
Anzahl der am Streik theilhaftig gewesenen Bauarbeiter,
die nach dieser Affäre am selben Tage verhaftet und dann
wochenlang in Untersuchungshaft gehalten worden waren,
wegen einiger unbedachter Aeusserungen zu Kerker-
strafen bis zu 4 Monaten.

Prag, 26. Juni. Gestern hat im Walde bei Rjukan
eine Versammlung stattgefunden, welche von mehreren
tausend Jungtschechen besucht war. Der Versammlung
wohnte auch der von Toulouse Zurückgekehrte Herr
Dehrer der französischen Sprache, Vaucher, bei, welcher
den Ausdruck der Sympathie der Franzosen für die Tschechen
überbrachte. Es wurde eine Resolution angenommen, nach
welcher die jungtschechischen Abgeordneten aufgefordert
werden sollen, ihr gewaltames Vorgehen im Reichstage
fortzusetzen, falls die beabsichtigte Schmälerung der Rechte
des jungtschechischen Volkes eintreten sollte.

Italien.

Rom, 26. Juni. In der Kammer kam es anläßlich
der Spezialberatung der Bankvorlage während der ersten
Rede zwischen den Deputirten Aprile und Belgiojoso zu
Zwistigkeiten. Belgiojoso hat erklert, sich während der
Diskussion nicht laut zu unterhalten. Aprile entgegnete,
er thue, was ihm gefalle. Darauf erfolgte ein Wechsel
von Schimpfwörtern. Belgiojoso warf Aprile eine un-
sammengerollte Tagesordnung in's Gesicht, worauf sich
Aprile auf seinen Gegner stürzte und dadurch eine heftige
Reiße entzünd. Die übrigen Deputirten trennten die
Streitenden. Ein Duell zwischen Aprile und Belgiojoso
bildet den Schlußpunkt dieses Kammerfandats.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juni. Die Sozialdemokraten
haben kürzlich in Aarhus (Jütland) ihr eigenes Ver-
sammlungshaus eingeweiht. In ganz Jütland, sowie
auch hier in der Hauptstadt, haben die Sozialdemokraten
überhaupt in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht
und bedeutenden Einfluß gewonnen. Sie haben beinahe
im Volkstheil jetzt vier und im Landstheil zwei Ver-
treter und haben in diesem Jahre zum ersten Male auch
in der Bürgerrepräsentation drei Plätze besetzt. Der
sozialdemokratische Verband zählt ungefähr 100 Wahl-
vereine und 150 Gewerkschaften oder Fachvereine. Die
sozialistische Presse ist hier in Kopenhagen durch zwei
Blätter vertreten, von welchen „Der Sozialdemokrat“ über
22 000 Abonnenten hat und eines der meist gelesenen
Blätter des Landes ist. In Jütland erscheinen sechs
sozialistische Blätter. Hier haben die Sozialdemokraten
ein großes Versammlungshaus und eine auf Aktien ge-
gründete Kooperativ-Bäckerei und -Schlächterei. Bei den
letzten Wahlen wurden über 50 000 sozialistische Stimmen
abgegeben, und es zeigte sich deutlich, daß die sozialistische
Strömung sehr bedeuten zugenommen hat im ganzen
Land. Die kleinen Städte auf dem Lande werden mit
sozialdemokratischen Flugschriften förmlich überhäumt.
Die sozialistische Partei hat beschlossen, die Agitation be-
sonders auf das platte Land zu verlegen, und zu diesem
Zwecke ist das letztere in bestimmte Agitationsbezirke ein-
getheilt. Die Sozialdemokratie ist mit einem Worte hier
eine Macht geworden, mit der man zu rechnen anfangen
muß, um so mehr, als ein Theil der Studenten mit den
sozialistischen Ideen offen sympathisirt. In diesen Tagen
hat der „Sozialdemokrat“ einen Aufruf veröffentlicht zur
Gründung eines großen Wahlbundes, zu dem jeder Arbeiter
wenigstens 2 Dore (3 Pfg.) beitragen soll, und durch den
man sozialdemokratische Wahlkandidaten unterstützen will.

Stichwahl-Ergebnisse.

Gewählte Sozialdemokraten.

Schwarzburg-Rudolstadt: A. Hoffmann, Buch-
druckerbesitzer.
München I: Bierl.
Mit diesen Resultaten sind 45 Sozialdemokraten gewählt.

Sonstige Stichwahlen.

Odenburg I. Caneceus (n.l.) gestieg über Zug (Soj.).
(Siehe Odenburg.)
Geestmünde. Dr. Hahn (n.l.) 11 728, Schmalfeldt (Soj.)
6789. Ersterer gewählt.
Neustadt-Rienburg. Graf v. b. Dedem (Welle) gewählt.
Lüneburg-Winsen. Wahl v. Wangenheim (Welle) gestiegt.
Schwarzburg-Sondershausen. Pfeilsch (n.l.) gewählt.
Alfeld-Bauterbach. Zimmermann (Antl.) gewählt.
Kuselstein: Althardt mit großer Majorität gewählt.
Danzig-Land: Meyer (Rp.) gewählt.

Dresden-Zharand: Hänichen (Ant.) gegen Horn (Soj.)
Werra: Leye (Ant.) gewählt.
Döbeln: Sachse (konf.) gewählt.
Straßburg: Langen (Ant.) gewählt.
Rambow-Greifenhagen: Die Wahl Osten's (konf.) gestiegt.
Stolz: Will (konf.) gewählt.
Kasbach: Kröber (Rp.) gewählt.

Was bei Erhebung von Wahlprotesten zu beachten ist.

Zur Einreichung eines Wahlprotestes ist jeder
Deutsche berechtigt, gleichgiltig ob er in dem Wahlkreise,
auf dem sich der Protest bezieht, wohnt oder nicht.

Der Protest muß spätestens 10 Tage nach Er-
öffnung des Reichstages und bei Nachwahlen, die
während einer Session stattfinden, spätestens 10 Tage nach
Feststellung des Wahlergebnisses beim Reichstagsbureau
eingeliefert sein. Proteste, die später eingebracht, bleiben
unberücksichtigt. Dagegen ist es anständig, Nachträge zu
dem Proteste auch später einzubringen, doch können diese
nur Berücksichtigung finden, wenn in dem ersten Protest
bereits auf diese Nachträge Bezug genommen oder wenn
sie darin angekündigt sind oder wenn der Nachtrag sich
als eine Ergänzung zu einem der Protestpunkte erweist.

Für den Wahlprotest empfiehlt es sich, nur wirk-
lich gravirende Vorgänge aufzunehmen und Neben-
sachen, die auf das Endergebnis der Wahl ohne Einfluß
sind, fortzulassen. Gerade durch das Ueberlasten der Wahl-
proteste mit nebensächlichen Dingen, z. B. daß kein
geschlossenes Gefäß, sondern eine Schüssel oder gar eine
Zigarrenkiste als Wahlurne diene, oder daß irgend ein
Kremel-Empfänger mitgestimmt habe, wird der Fort-
gang der Wahlfürsungen ungemein erschwert. So ein
Kremel-Empfänger macht eine besondere Erhebung bei
der betreffenden Behörde notwendig und ist die Angabe
richtig, dann ist das Fazit, daß eine Stimme dem Ge-
wählten abgezogen wird.

Derartige Angaben haben also nur einen Sinn, wo
die Wahl nur mit ganz geringer Mehrheit erfolgt
ist. Wo das nicht der Fall, lasse man solche Kleinigkeiten
fort. Es wird dadurch das Prüfungsgeschäft wesentlich
erleichtert und der durch den Protest beabsichtigte Zweck
wesentlich gefördert.

Als unumfänglichen Grundsatze müssen die
Protestgeber festhalten, nur wirklich Erweisbares an-
zuführen und die Zeugen für die Behauptungen sofort in
dem Proteste anzugeben. Den Namen der Zeugen ist die
genaue Adresse beizufügen. Angaben, die vom
Hörensagen herrühren, lasse man aus den Protesten
lieber fort. Nicht der Umfang, sondern die Begründet-
heit der Angaben giebt dem Protest seinen Werth. Etwasige
Beweisstücke (Stimmzettel, Flugblätter, Zeitungsartikel,
Annoncen u.) den dem Protest beizufügen. Dieser selbst
ist: An den deutschen Reichstag, Berlin, zu adressiren.

Es empfiehlt sich, von Wahlprotesten, die an den
Reichstag eingeleitet werden, die sozialdemokratischen
Fraktionen eine Abschrift zugehen zu lassen.

Die Wähler, welche von Unregelmäßigkeiten und Be-
einträchtigungen während der Wahl unterrichtet sind, werden
gebeten, dem betreffenden Wahlkomitee sofort Mittheilung
zu machen.

Aus Stadt und Land.

Vant, 27. Juni. Wie vorauszusehen war, ist in
unserem Reichstagswahlkreise, dem 2. Oldenburgischen,
der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Rechtskanwalt
Albert Träger in Berlin gestern gewählt worden. Die
verlöbte Gattin der Nationalliberalen und der frei-

Die Hand der Erbin.

Original-Noman von O. Reinbold.

Rachdrub verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja!“ kam es leise wie ein Hauch über Helene's
Lippen.

„Gut! Und Sie haben die Absicht, ihn ruhig ge-
währen zu lassen, obwohl Sie ihn nicht lieben und obwohl
er selbst nicht mehr daran denkt, Sie zu heirathen?“ ent-
gegnete Regenfeiner.

Helene wollte eine heftige Bewegung machen; denn
es verletzte sie nun doch, mit so rücksichtsloser Offenheit
aus einem fremden Munde zu hören, was sie sich selber
längst eingegeben hatte.

Aber Herr Valthasar ließ sie nicht zu einer Erwid-
rung kommen, sondern fuhr heftig und unbeirrt, als wenn
es sich nur um die Erzielung eines ziemlich gleichgiltigen
Geschäftes handle, in seiner Darlegung fort: „Damit
brauchen wir uns ja nicht lange aufzuhalten; denn das
alles sind feststehende und unabänderliche Dinge. Aber
wie haben Sie sich nun eigentlich die Zukunft vorgestellt,
mein Kind? Jedes Ding in der Welt muß doch einmal
ein Ende nehmen, und mit keinem Dinge kommt man
schneller zu Ende, als mit einem Vermögen, das man für
unerschöpflich hält. Ich fürchte, der Tag ist nicht mehr
fern, da mit dem letzten Taufdenkmalscheine Ihres Ver-
mögens auch das letzte Restchen von Liebe in dem edlen
Herzen Ihres Verlobten zerronnen ist! Was dann —
be? Wollen Sie etwa mit Ihrer Nähmaschine wieder in
das Dachkammerchen hinaufziehen und sich wieder unter
die Launen vornehmer Kundinnen beugen — wie?“

Seine treuberrige Aufrichtigkeit besiegte alle ihre Be-
denken, und ihr Vertrauen zu ihm wuchs mit jeder Minute.

„Das wäre das Schlimmste noch nicht, Herr Regen-
feiner“, sagte sie mit einem schwachen Lächeln, „und wenn
es sich nur um mich selber handelte, so würde ich wahr-
scheinlich nicht das geringste Bedenken getragen haben, in

meine alte Lebensstellung zurückzukehren, in der ich mich
ebenfalls viel freier und glücklicher gefühlt habe, als zu
irgend einer späteren Zeit. Aber ich trage ja auch die
Verantwortung für das Schicksal einer anderen mir sehr
theuren Person, nämlich für das Schicksal meiner Pflege-
mutter, und diese wackere Frau hat in einem langen Leben
voller Mühsal und Entbehrungen eine so überschwängliche
Vorsehung von den Segnungen des Reichthums gewonnen,
daß es ein vergebliches Beginnen sein würde, sie jetzt noch
bedrücken zu wollen. Sie würde eine Rückkehr in unsere
alten Verhältnisse sehr schmerzlich empfinden, sie vielleicht
kaum überleben, und es ihrwellen muß ich darum demüthig
sein, unsere Zukunft freundlicher zu gestalten. Da ich das
Ende früh genug voraussehen konnte, so habe ich eine
immerhin nicht unbedeutliche Summe — sie beläuft sich
auf zehntausend Thaler derart sicherzustellen gemußt, daß
sie für den Freiherrn, welcher übrigens schon heute nicht
mehr mein Verlobter ist, unerschöpfbar bleibt, und mit diesem
Gelde —“

Sie stockte, als wäre es ihr schwer, den Satz zu voll-
enden; aber sein freundlich aufmunterndes Blick ermutigte
sie, fortzufahren: „Mit dem Gelde gedente ich in Beglei-
tung meiner Pflegemutter nach Amerika auszuwandern und
mit dort in einem stillen Winkelchen, wo uns Niemand
kennt und wo ich durch nichts an die trüben Enttäuschungen
meiner Vergangenheit erinnert werde, irgend eine beschöne-
de Existenz zu bereiten!“

„Das ist ein Entschluß, der Ihnen ähnlich sieht“,
plagte Herr Valthasar daraus. „Er ist ja recht gut und
edel, aber viel Uebertheil steckt doch im Grunde dahinter!
Was in aller Welt wollen Sie mit Ihrer Unerschöpflichkeit
und mit der Unbedachtsamkeit Ihrer Pflegemutter — die ja
freilich nebenbei noch eine sehr brave Frau sein mag —
brüden in Amerika? Sind Sie etwa der Meinung, daß
man da mit zehntausend Thalern weiter käme als hier?
Aber das ist ja auch gar nicht der Grund, der Sie über
das große Wasser treibt! Nicht können Sie darüber nicht

täuschen, und es wäre auch gar nicht hübsch, wenn Sie
es versuchen wollten! Aber ist es denn wirklich notwendig,
daß Sie nach Amerika gehen, um dem Manne zu ent-
fliehen, von dem sich Ihr Herz doch nicht losreißen kann,
und wenn sie auch zehn solcher Wasserpfützen zwischen sich
und ihn brächten?“

Helene war aufgestanden, und eine dunkle Röthe brannte
auf ihren Wangen.

„Ich fürchte, daß ich mich dennoch in Ihnen getäuscht
habe“, sagte sie stolz. „Ich glaube nicht, durch derartige
Unklarheiten beleidigt zu werden!“

„Nun, nun, so war's ja nicht gemeint!“ besänftigte
er, offenbar jedoch, ohne sich sonderlich niedergeschmettert
zu fühlen. „Ich kann mir ja wohl denken, daß Sie nicht
sehr gern daran erinnern werden, obwohl mir in meinem
ganzen Leben noch nichts Ueberrichteres vorgekommen ist,
als Ihr zwei Menschenhinder. Aber das geht mich ja am
Ende nichts an — rein gar nichts! Und wenn Sie nach
Amerika gehen wollen, um dort mit Ihren zehntausend
Thalern eine Vant zu gründen oder eine Eisenbahn zu
bauen oder auch um eine Goldmine zu entdecken, so habe
ich nicht das mindeste Recht, Sie daran zu verhindern!“

„Warum riefen Sie mich zu sich, wenn Sie keine
andere Absicht hatten, als den Wunsch, mich zu verspotten?“
fragte Helene traurig. Sie war so glücklich darüber ge-
wesen, einen theilnehmenden Menschen gefunden zu haben,
daß ihr die Enttäuschung jetzt doppelt wehe that.

Aber Herr Regenfeiner stellte sich sehr entrüstet und
mit dem Verbock, daß er sie verpörrten wolle, weit von
sich ab. „Ja er erklärte sogar mit einer sehr ernsthaften
Miene und mit großer Feierlichkeit, daß er ihr, falls sie
noch vierundzwanzig Stunden aus ihrer Ansicht beharren
sollte, selbst die Passagebillets besorgen und alle Vor-
bereitungen für ihre Abreise ordnen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Grosser Ausverkauf!!

Während der Zeit des Ausverkaufs sind die Preise für sämtliche Sachen erniedrigt und mache besonders auf folgende billige Artikel aufmerksam:

Kurzwaren spottbillig.
 Zwirn, 100 Meter-Raduel 6 Pf.
 Raichinengarn, 1000 Yards Rollen 26 Pf.
 200 Yds. Rollen 7 Pf.
 Nähfadeln, 25 Stüd (Brief) 4 und 8 Pf.
 Stopfnadeln, 25 Stüd 10 Pf.
 Leinenband, Stüd 6 Pf.
 Roperband, Stüd 5 Pf.
 Buntes Band, 3 Stüd 10 Pf.
 Durchsiebige, 3 Stüd 10 Pf.
 Stoffe, Stüd 8, 15, 20, 30 Pf.
 Fingerhüte, 3 Stüd 5 Pf.
 Haarnadeln, 3 Päd. 5 Pf.

Kaffee, Zucker, Theeböden, St. 30 Pf.
 Botanisirtrömmeln, St. 40 und 50 Pf.
 Frühstücksförbchen, St. 50 Pf.
 Perlmutternöpfe, Dbd. 4 Pf.
 Schwarze Kleiderknöpfe, Dbd. v. 10 Pf. an.
 Korsetthängen zu 10, 15, 20 Pf.
 Leinenknöpfe, Dbd. 3, 4, 5-10 Pf.
 Leinenspitzen, 2 St. 15 Pf.
 Häfelgarn, 20 Gramm 12 Pf.
 " 10 " 7 Pf.
 " 50 " 17 Pf.
 Strichbaumwolle, farbig, Pfd. M. 1,30.
 Creme-Häfelgarn, Lage 15 Pf.

Badehosen zu 10, 15, 25, 35 Pf.
 Badelappen zu 35, 40, 50 Pf.
 Doeringsteife, so lange der Ausverkauf, St. 35 Pf.
 Ellenmisseite, St. 35 Pf.
 Korsets in den verschiedensten Façons, von 75 Pf. bis 3 M.
 Gummihosenträger für Knaben von 40 Pf. an, für Herren von 75 Pf. an.
 Schlipse, Kravatten in der größten Auswahl, von 15 Pf. bis zu den hochfeinsten.
 Lederbügel unter Einkaufspreis.
 Zwirnhandschuhe für Damen von 20 Pf. an.

Handschuhe für Herren von 40 Pf. an.
 Blumen, feibene Bänder, Sammetband.
 Strohhüte für Herren, Damen und Kinder
 verkaufe zu jedem annehmbareren Preise.
 Sonnenhüte, um gänzlich zu räumen,
 unter Einkauf.
 Spazierhüte von 50 Pf. bis zu 2 M.
 Baumwollene Kinderstrümpfe von 20 Pf. an.
 Schwarze Damenstrümpfe zu 40, 50 60 Pf.
 Normalhoden von 20 Pf. an.
 Wollene Socken von 25 Pf. an.
 Wästerfertige Schuhe von 50 Pf. an.
 Wadenkissen von 1 M. an.

Aufgezeichnete Leinen- und Filtsachen, Kragen, Manschetten, Kasten Holzwaren, Marktkörbe, Schmucksachen, Lederwaren u. u.

H. Hitzegrad, Bant, Werftstraße.

Damen - Hemden
 mit Spitzenbesatz, von 1 M. an.

Damen - Hemden
 — extra Ia. Qualität —
 à 1,80 und 2 M.

Damen - Hemden
 mit Hand-Langnette, à 2,25 M.
Erstlings-Hemdchen
 Stüd von 18 Pf. an.

Mädchen- u. Knaben-Hemden
 von 40 Pf. an.

Tauf-Kleidchen
 von 2,25 M. an.

Nachtjacken
 weiß und bunt, von 1,10 M. an.

Wickelbänder
 Stüd 25 Pf.

Betteinlagen
 von 50 Pf. an.

Wickeltücher
 von 60 Pf. an.

Piqué - Kinder - Jäckchen
 von 35 Pf. an.

Woll. geb. Kinderjäckchen
 von 95 Pf. an.

Gestickte Kinderkragen
 von 5 Pf. an.

Lätzchen
 von 6 Pf. an.

Kinder - Servietten
 von 20 Pf. an

sowie alle sonstigen Wäsche-Artikel
 billig und gut im

Hamburger Engros - Lager
 12 Neue Wilhelmshavenstr. 12.

Große Küchenschürzen 50 Pf.
Gute Korsets Mk. 1,50.

Wilh. Goting, Elsaß.

Leichte

Herren - Sommerjackets

in schwarz und farbig, elegant sitzend,
 zu mäßigen Preisen.
B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Wirthschafts-Empfehlung.

Den verehrlichen Familien und Vereinen halte meine

Restaurations

mit Garten und Kinder-Spielplatz

bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
 und bitte um geneigten Zuspruch. Achtungssohl

H. Hayen, Lindenhof b. Mariensiel
 vis-à-vis dem Putverschluppen.

Londoner „Phönix“, Feuer-Assicuranz-Societät,

gegründet 1782.

Die älteste in Deutschland existierende Feuer-Versicherung unter niedrigen,
 festen Prämienlagen und coulantesten Versicherungsbedingungen. Auskunst, sowie Ver-
 sicherungs-Abschlüsse besorgt

Die Haupt-Agentur:
Arnold Carstens, Neubremen, Grenzstr. 67.

Neu eingetroffen:

**Fertige Herren-
 Buckin-Anzüge**

schöne Zwirn-Muster, aufstehende Façons,
 solide im Tragen.

Preis 16 Mark.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

A. Diermann

Oldenburg, Saarenstr. 10.

Empfehle allen Freunden und Genossen
 mein

**Tabak- und Cigarren-
 Geschäft.**

Dasselbe bietet Waare in allen Preislagen
 und empfehle ich besonders eine gute
5 und 6 Pf.-Cigarre.

Große Auswahl in
langen u. kurzen Pfeifen
 Cigarrenspitzen, Portemonnaies u.

J. Diermann,
 Oldenburg, Saarenstr. 10.



**5000 Meter
 prima**

Bett - Atlas

federbüch in echten Farben
Meter 90 Pfg.

Die Waare liegt in unseren
 Schaufenstern zur Ansicht aus.

Wulf & Francksen.

Weiße

Faltenhemde

mit rein leinenen Einsätzen
 Qualität haltbar und tadellos

pro Stück 2,50 Mk.
 Halbpuendenweise billiger.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Bin von der Reise
 zurück.

A. Kramer,
 Zahntechniker,
 Wilhelmshaven.

Feinste

Kleiderkattune

(Madapolame)
 pro Meter 30 Pfg.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Fertige Möbel

stets auf Lager.

Robert Siebel,

Oldenburg,
 1. Kirchhoffstr. 5.

Neu eingetroffen:

Große Sendungen in
Teppiche u. Läufer

— Stückwaare und abgepaßt —
 nur geübene Qualitäten zu mäßigen Preisen.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

C. Gleich

Mechaniker, Roonstr. 3
 empfiehlt sich zur

Anlage elektrischer Atingel-
 leitungen, Haus-Telephone,
 Geldschrankversicherungen,
 Feueranmelder u. s. w. u. s. w.

Reparaturen werden sauber und
 billig ausgeführt.

Reparatur - Werkstat für Näh-
 maschinen und Fahrräder.

Vertreter der Nähmaschinen- und
 Fahrrad-Fabrik Aug. Görlke,
 Bochum.